



1 (N). AN KAROLINE HERDER, Erfurt, 6. August 1788

ÜBERLIEFERUNG. ... D: Nach Bd. IX erschienen die Briefe der italienischen Reise in der Ausgabe von Meier/Hollmer (vgl. R, S. 865). Trotz deren größerer Vollständigkeit sind viele Stellen von Karolines Briefen nur in Düntzers Italienreise enthalten, andere wurden in beiden Editionen weggelassen und sind in den vorliegenden Erläuterungen zitiert nach H: Kraków.

5 Werner] Johann Christian Wilhelm Werner, H.s Diener. – Elias Mantel] Scherzhafter Vergleich; siehe R, S. 703.

7 daß Du noch weintest.] Der Abschied des geliebten Mannes war für Karoline »ein Tag«, wie sie »noch keinen erlebt« hatte (A₁; Meier/Hollmer, S. 25). Das »Fortrollen des Wagens« bewirkte in ihr eine »entsetzliche Empfindung« (A zu VI 4[N]; ebd., S. 51). Vgl. VI 15a(N), 20 ff.; Brief-Anhang 5, 5f.

2 (N). AN KAROLINE HERDER, Gotha, 6. August 1788

4 Frau von Frankenberg] Vgl. VI 3(N), 17–23.

6 die Herzoginn] Maria Charlotte Amalie von Sachsen-Gotha-Altenburg.

8 über Schmalkalden] Vgl. VI 3(N), 42.

9 andern Straßen] Karoline nahm an, H. würde über Ilmenau reisen (A₁; Meier/Hollmer, S. 27).

10 den heutigen bösen Hoftag] Die H. lästigen Visiten bei Angehörigen der herzoglichen Familie.

11 sehr krank u. schwächlich] Das bedauerte auch Karoline in A zu VI 9(N) nach einem nichtüberlieferten Brief des Herrn v. Frankenberg (Meier/Hollmer, S. 82), der ihr später, am 7. 9. 1788, vom Flußfieber und der Schwäche seiner Frau schrieb und in ihrem Namen für Karolines Auszüge aus H.s Reisebriefen dankte (H: Kraków).

13 lieber Engel] Vgl. VI 6(N), 59; 8(N), 136; 105(N), 4, 60. Mit dieser Anrede beginnt Karoline A₁ am 7. 8. 1788; sie empfing den vorliegenden Brief am 8. 8. früh (Meier/Hollmer, S. 25, 27; auch S. 52–54, 105 f., 109, 116). Vgl. zu II 153, 5.

14 ff. aus dem Thüringerland ... In Franken wirds besser werden.] Vgl. VI 3(N), 57–61.

3 (N). AN KAROLINE HERDER, Bamberg, 9. August 1788

5 f. in einer Stunde verlassen] Vgl. zu VI 1(N), 7.

7 seiner 44. jährigen Wanderschaft] H.s damalige Lebenszeit.

11 meine Hofbesuche] Vgl. VI 2(N), 6, 10.

16 Silbergeld] Kurantmünzen in Silber: Taler, Gulden, Groschen. H. führte sein Reisegeld in Gold (Louisdor) mit sich.

18 ein verklärter Geist] Wie ein Verstorbener, dessen irdischer Leib zur himmlischen Klarheit verwandelt ist (vgl. die Verklärung Christi, Matthäus 17, 2).

21 zerlechte] Zerlechten: vor Dürre auseinandergehen, zergehen (Adelung).

22 kaum noch lebt] Ihrer ständigen Kränklichkeit ungeachtet erreichte Friederike v. Frankenberg das hohe Alter von 87 Jahren.

23 ich machte mir manche Vorwürfe auch ihretwegen] H.s Korrespondenz mit ihr hatte zu einer innigen Seelenfreundschaft geführt, die Karoline fast eifersüchtig machte. Als die

beiden Fräulein v. Volgstädt in H.s Namen die Karten legten, hielt sie die »coeur Dame« H.s »aller Wahrscheinlichkeit« nach für Friederike v. Frankenberg (A₂ zu VI 2[N]; Meier/Hollmer, S. 39). In A₁ zu diesem Brief schreibt Karoline über sie: »Sie ist sehr schüchtern in ihrem Brief gegen mich. Es ist sonderbar, daß man die Ehefrau eines Mannes wie Du bist immer mit diesen Augen ansieht. ... jetzt könnte ich eifersüchtig über sie werden. – Ach sei gut gegen mich, verbirg mir nichts – u. verlasse mich nicht« (ebd., S. 49). In A₂ nimmt Karoline »alles zurück«, was sie »in dem vorigen Brief hierüber geschrieben. ... Das Wort Eifersucht (ein häßlich Wort) kenne ich in Beziehung Deiner gar nicht« (ebd., S. 52). Und schließlich in A zu VI 11(N): »Ich empfinde es tief daß die Frau ohne Dich nicht leben kann. Sei ihr, was Du sein kannst – sie kommt mir recht oft als ein Gegenbild der Gräff[in] v. Bückeb[urg] vor [Maria zu Schaumburg-Lippe]. ... An Eifersucht ist nicht zu gedenken, ich liebe sie rein u. mit innigem Bedauern« (ebd., S. 91 f.). Vgl. VI 105(N), 40–56; zu VI 27(N), 109 ff.

26 Iliade des Homers] »Homeri Ilias graece et latine«.

27 die Odysee] Diese schenkte ihm Murr; vgl. VI 8(N), 62–65.

28 Donnerstag früh] Am 7. 8. 1788.

31 Steinwein] Frankenwein von dem Anbaugebiet auf dem Steinberg am rechten Mainufer bei Würzburg.

34–37 Silberbäche ... Einfalt u. Armuth] Idylle nach den poetischen Bildern Salomon Geßners (vgl. II 97, 113 f.) oder nach Albrecht v. Hallers Lebrgedicht »Die Alpen« (1729; vgl. 45. »Humanitätsbrief«, SWS XVII, S. 225; FHA, Bd. 7, S. 243).

36 Paradies der ersten Menschen] Siehe R, S. 793.

38 f. das Fürstenhaus u. den großen Saal zu Weimar] Siehe R, S. 830, 831.

39 die mathematischen Kammern in Gotha] In Schloß Friedenstein.

42 Schmalkalden] Siehe R, S. 816.

43 f. auf dem Gelmroderberge] Siehe R, S. 766.

45 ff. Meinungen] Ältere Form von Meinungen; siehe R, S. 787.

47 f. unter den Flügeln] Vgl. Psalm 91, 4.

48 nicht weisen, aber weißen Georgs] Herzog Georg I. Friedrich Karl von Sachsen-Meiningen; siehe R, S. 489.

49 um 12. Uhr] Mitternachts.

50 ff. Werner ward krank] Vgl. zu VI 1(N), 5. – In A₂ zu VI 2(N) schrieb Karoline fürsorglich: »... erinnre ihn auch zuweilen an seine Gesundheit an Rhabarbar Pillen u. Magentropfen, damit er Dir nie fehlt« (Meier/Hollmer, S. 40). Und in A₁ zu diesem Brief: »Grüße den Werner von uns, er soll kein Sauerbraten mehr essen« (ebd., S. 49).

52 um 11. in Coburg] Am 8. 8. 1788.

53 f., 65 Vettern Gothaischer Linie] Siehe R, S. 204.

55 Lahne] Siehe R, S. 782. – Lichtenstein] Friedrich Karl v. Lichtenstein.

58–61 man erröthet ... geschundnen Thüringer Bauern.] H. hatte bei seinen Kirchenvisitationen und den Introduktionen von Geistlichen im Herzogtum Sachsen-Weimar sehr negative Eindrücke von der sozialen Lage der Landbevölkerung erhalten. Möglicherweise trog ihn bezüglich des Wohlstandes südlich des Thüringer Waldes der äußere Schein, oder seine Meinung war aufgrund seiner langjährigen Abneigung gegen die Weimarer Verhältnisse nicht objektiv. – »Ich habe das Thüringerland mit alle seinem Elend in Gedanken mit Dir zurückgelegt u. Du sollst u. mußt jetzt nicht mehr daran gedenken« (A₁; Meier/Hollmer, S. 47).

63 Itz] Siehe R, S. 776.

67 f. so ganz ohne Basis unsern Luftbau des Ruhms u. 1000.facher Liebhabereien] Vgl. IV 171(N), 65 f. »Luftbau« nach Augustinus, »Sermones«. Durch seine ausgedehnte amtliche Tätigkeit hatte H. einen Blick für die fehlende soziale Basis des angeblich »klassischen«

Überbaus und der »Kunstaautonomie«. Goethe kannte die sozialen Verhältnisse aus seinen vielfachen Geschäftsbereichen als Staatsbeamter noch besser als H., fand sich aber damit ab, nachdem seine Reformversuche gescheitert waren; vgl. zu V Brief-Anhang b, 16 ff.

68 f. noch immer jenseit der Thüringerberge.] In seinen Gedanken noch zu Hause weilend.

73 ein geistliches Gericht in Corpore] Alle Mitglieder desselben zusammen.

75 ein herrlicher Anblick.] Ironisch das Gegenteil meinend.

76 Gemälde von einem Alten Deutschen Meister] Nicht verifizierbar.

77 Dom] Siehe R, S. 747.

77 f. Residenz] Fürstbischöfliches Schloß auf dem Domberg, 1698–1708 erbaut.

79 Vicarien] Die Amtsvertreter (der Domherren). – Dienstgeplerr] Plärren: widriges Geschrei (Adelung); hier sehr despektierlich von Predigt und Kirchengesang.

80 f. Kaiser Heinrich] Heinrich II. (R, S. 132); Grabmal (R, S. 747) in der Mitte des Hauptschiffs.

82 f. Schatz] Reliquien und Kunstwerke in der Schatzkammer des Doms.

84 f. durch Besuche ... müde geworden] Vgl. VI 4(N), 7–21.

89 f. daß ich in Nürnberg was von Euch finde] Vgl. VI 8(N), 4 ff.

91 O daß ich zu Euch fliegen könnte] Karoline ihrerseits wünschte sich »Flügel Flügel!«, als sie diesen Brief ihren Kindern vorgelesen hatte (A₁; Meier/Hollmer, S. 47).

4 (N). AN KAROLINE HERDER, Bamberg, 10. August 1788

4 Ehe ich Bamberg verlaße] Vgl. VI 6(N), 17.

5 den Brief nach Nürnberg mitnehme.] H. sendet diesen Brief zusammen mit VI 6(N) ab (vgl. VI 8[N], 22 f.), was sich auf die Numerierung seiner Briefe auswirkt: sein 5. Brief, VI 6(N), wird mit dem 4. zusammengenommen, über seinen 6. Brief, VI 8(N), schreibt er »Br[ief] 5.« und zählt danach weiter. Karoline hält sich daran in der Beschriftung der Umschläge des Briefkonvoluts, wonach H. ihr bis zur Ankunft in Rom 16 Briefe geschrieben hätte; in Wirklichkeit sind es 17.

5 ff. Mein letzter [Brief] ... fortgeschleppt worden sei] Vgl. VI 3(N), 84 ff.

8 ff., 35 f., 87 ff. Hofrath Markus] Marcus. – In A zu VI 17(N) übermittelt Karoline Grüße von Charlotte v. Kalb: Marcus sei »der große Freund ihrer Familie, der gescheuteste [gescheiteste] Mann in der Gegend dort, ein getaufter Jude, hat Connexionen bis Constantinopel u. Petersb[urg], wo er Geschwister hat. Sei bei seiner Gutherzigkeit witzig bis zum Ausgelassenen. Hat die Tochter des DomDechant zur Frau, die er nicht liebt, aber sein Glück mit ihr gemacht hat« (H: Kraków).

9 einem Stadtrath] Nicht ermittelt. – dem berühmten Mann] H.

10 die Aufmerksamkeit des Fürsten] Fürstbischof Franz Ludwig Karl v. Erthal; vgl. 48, 55, 69 ff., 73 ff., 83 f.

11 wenn er bis morgen bliebe.] H.

13 nochmals den Dom] Vgl. VI 3(N), 76 f., 80 ff.

14 in parenthesi] Nebenbei gesagt.

15 regens] Aufseher, Leiter eines Konvikts (kathol. theolog. Internatsschule). – Weiermann] Weyermann; vgl. 21–26; VI 120, 5–8.

16 Residenz] Vgl. zu VI 3(N), 77 f.

17 Benedictiner ... Kirche] Sankt-Michaels-Kirche, 12. Jh., romanisch-gotisch; im 18. Jh. im Barockstil erneuert.

19 des Doctor Markus eigne Gemälde] Vgl. VI 120, 5 f.

- 20 f. endigte ... den Brief an Dich.] Vgl. VI 3(N),84–93.
 21 der H. Regens] Weyermann.
 22 Ornat] *Priesterkleidung*.
 27 Regenten] Vgl. zu 15.
 29 f. entsetzliche Gegenbücklinge ... Trotz dem Herzoge von Braunschweig] *D. h., mehr, tiefer als (vermutlich) Ludwig Ernst Herzog zu Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel, der in Eisenach lebte und manchmal am Weimarer Hof zu Besuch war; vgl. zu V 171a,7 (am Schluß)*.
 31,37 menschlichen Ideen] *Gemeint sind die »Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit«*.
 31 Blättern] *»Zerstreute Blätter«*.
 32 Schriften über die Heilige Schrift] *»Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts«, »Vom Geist der Ebräischen Poesie«*.
 35 die Präsidentin Kalb] *Friederike Eleonore Sophie, Frau des ehemaligen sachsen-weimarischen Kammerpräsidenten Johann August Alexander v. Kalb*.
 36,77 Clerici] *Geistliche*.
 38 theses] *Promotionsthesen*.
 39 Jerusalem] *Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem*. – Michaelis] *Johann David Michaelis*.
 46 aufgeklärt ... bei der christkatholischen Lehre] *Für H. ein nicht zu vereinbarender Gegensatz. Im Entwurf zum 5. Stück der »Adrastea« (1802) schrieb er nach Bemerkungen über evangelische Heidenmissionen: »Wir haben Missionen zu senden näher gegen Katholizismus, Aberglauben, Ablaß« (editio 14/2000, S. 152)*.
 48,80 allgemeinen Literaturzeitung] *Siehe R, S. 642*.
 49 f.,77 den berühmtesten Prediger] *Nicht ermittelt*.
 51 f. ausgearbeitete ... elegante Predigt] *Eine solche Art zu predigen widerstrebte H. sehr; vgl. II 68,34–37; III 52,65 ff.; IV 248,54 f.*
 55 HofKapelle] *In der Residenz, vgl. zu VI 3(N),77 f. – praeceptor] Lehrer*.
 56 exercitium] *Geistliche Schulübung*.
 57 devot] *Andächtig, fromm*.
 59 Façon] *Anstand, Lebensart*.
 61 Cerimoniarius] *Der Geistliche, der bei katholischen kirchlichen Feierlichkeiten für die Befolgung der Vorschriften des Zermoniells sorgt*.
 62,97 Pfaffe] *Ehemals wertfreie Bezeichnung für einen Priester oder Geistlichen; im 18. Jh. »nur noch im verächtlichen und harten Verstande« gebraucht (Adelung)*.
 63 weiß u. roth, wie Milch u. Blut.] *Bildhafter Vergleich aus dem Volksmärchen*.
 65 Lichtensteins] Vgl. zu VI 3(N),55.
 66 Lahne] *Siehe R, S. 782*.
 68 f. Obermarschall] *Fürstbischöflicher Hofmarschall, nicht ermittelt*.
 69 significirt wurde] *Kundgetan wurde*.
 71 Referendarien] *Vortragende, leitende Beamte*. – Cavaliere] *Edelleute*.
 75 f. von 1 000. derlei Dingen ... von allen sehr gründlich.] *Ironisch*.
 78 seiner Einrichtung der Universitäten] *In Bamberg und Würzburg*.
 78 f. dem Deßauischen Philanthropin] *Von Basedow 1774 begründete aufklärerische Bildungsanstalt, von H. entschieden als nivellierende Zwangseinrichtung abgelehnt (vgl. III 259,100–108), die seinem neuhumanistischen Bildungsideal widersprach (vgl. Rainer Wisbert in FHA, Bd. 9/2, S. 1083 ff., 1100 f., 1222 f.)*.
 79 f. dem Wöllnerschen Edict] *Aufklärungsfeindliches Religionsedikt, von Friedrich Wilhelm II. von Preußen am 9. 7. 1788 erlassen, von Wöllner verfaßt, bestrafte jede Abweichung der Geistlichen vom orthodoxen Dogma mit Amtsenthebung*.

80 Conduitenlisten] *Sittenlisten (Listen über das Betragen der Zöglinge).*

81 den Mänteln der philosophischen Studenten] *Ein Relikt mittelalterlicher Universitätsbräuche wie der ungeliebte, aber obligatorische Schülermantel am Weimarischen Gymnasium; vgl. zu V 208,8.*

91 f. mit Menschen auf Einer Basis stehen] *Hier weniger auf soziale Gleichheit als auf geistige Gemeinsamkeit zielend.*

92 ff. Der Katholicismus ist ein abscheulich Ding] *Er erschien H. zunehmend als Anachronismus. Karoline dünkte es »sehr gut«, daß H. in Bamberg »in den Katholizismus iniciert worden« war: »Es mußte doch einmal geschehen« (A; Meier/Hollmer, S. 51). – Im 4. Teil der »Ideen« hatte H. in den Kapiteln 1 und 2 des 19. Buches das Papsttum und seine Wirkungen auf die Menschheit geschildert (SWS XIV, S. 397–416). Besonders in der damals vom Druck zurückgehaltenen Fassung des 2. Kapitels der älteren Niederschrift a (StB-PK, HN VIII,41; SWS XIV, S. 533–546; Proß III/2, S. 866–871) ist die Geschichte des Christentums seit seiner Institutionalisierung als Macht- und Herrschaftsinstrument als ein einziger Verfalls- und Entartungsprozeß dargestellt, und H.s Kritik an der römischen Kirche steht in ihrer Radikalität nicht hinter den schärfsten antiklerikalen Texten der französischen Aufklärung zurück. Goethe las nach H.s Abreise das Mskr. für sich, anschließend vor Herzog Karl August und Prinz August von Sachsen-Gotha-Altenburg, die es »außerordentlich erfreut« hätte (A; Meier/Hollmer, S. 106), und lobte ausdrücklich die Behandlung des Christentums (an H., 4. 9. 1788; WA IV 9, S. 18). H. habe seinem Urteil zufolge Rom und dem Papst »Gerechtigkeit widerfahren lassen«, indem er »gezeigt was sie getan hätten« (A; Meier/Hollmer, S. 51). Noch am 15. 5. 1789 las Goethe Herzogin Luise in Karolines Anwesenheit »die Geschichte der Hierarchie« vor, die ihr sehr gefiel (Düntzer, Italienreise, S. 373). Vgl. zu 46.*

95 eine Madonna seyn] *Charlotte v. Kalb kannte »die schöne fromme Madonna«, die H. »vermutlich in der Kirche gesehen« habe, nannte aber ihren Namen nicht (A zu VI 17[N]; H: Kraków).*

97–100 ein Kanonikus ... sein Naturalienkabinett] *Der Benediktinerpater Dionysius Linder (1762–1838) aus Kloster Banz sammelte Konchylien und Insekten. Nach der Säkularisierung des Klosters 1803 war er Kustos des städtischen Naturalienkabinetts Bamberg, das später nach ihm benannt wurde. Vermutlich handelte es sich aber hier um seinen Vorgänger in der Leitung des Banzer Naturalienkabinetts (1782–1792), Johann Baptist Georg Roppelt (1744–1814), der 1794 Professor der Mathematik an der Universität Bamberg wurde. Begründet hatten das Kabinett die Patres Gallus Winkelmann (1695–1757) und Dominikus Schramm (1722–1797).*

99 f. dem berühmten GeneralSuperintendenten Schröder zu Weimar] *Peinliche Verwechslung H.s mit Johann Samuel Schröter, Superintendenten in Buttstädt.*

101 wie sind pp] *Vgl. Psalm 66,3.*

5. AN KARL GOTTLIEB BOCK, Nürnberg, 11. August 1788

4 f. Ihren Brief vom 11. April] *B vom 9. April 1788 (vgl. N, S. 819). H. übertrug in Gedanken das Datum seines gerade angefangenen Briefes auf B.*

5,64 f. mich ganz in die Zeit meiner Jugend versetzte] *Bock erinnerte in B an ihre Freundschaft in »den akademischen Jahren und den Kantischen Stunden« sowie an H.s philosophisches Gedicht »aus Kant's Vorträge über Zeit und Raum« (LB I, 1, S. 136). Vgl. zu I 51,81 f.*

7 f. Auftrag ... zum Druck zu befördern] *»Des Publius Virgilius Maro Lehrgedicht vom Landbau«, 1. Buch, sollte H. beurteilen und in einer Zeitschrift veröffentlichen (B). – Die*

Teilübersetzung erschien im Februarheft der »Berlinischen Monatsschrift« 1789 (A₁; vgl. N, S. 819).

12 so überhäuft-beschäftigt gewesen] Vgl. VI 10,6f.; kirchenamtliche Regelungen für die Zeit seiner Abwesenheit, Gymnasalexamen, Examen des Landschullehrerseminars, Gutachten über die Erziehung des Erbprinzen, Lektüreplan für Herzogin Luise (vgl. zu V 310,6) und anderes.

12 f. einen Theil auf die Reise ... noch abzuthun.] Die Revision von zwei Preisschriften, vgl. VI 6(N),44f.; Brief-Anhang 5,8f.

14 Ihre Handschrift] Vgl. zu 7f.

16 einem Freunde] Karl Ludwig v. Knebel.

16 ff. Verehrer Virgils, am meisten seiner Georgika] Vgl. zu IV 105,7; V 102,22.

23 der deutsche Hexameter] Vgl. I 33(N),19–28.

26 es lieber mit den Jamben ... versuchen] Zur gleichen Zeit jedoch überarbeitete Johann Heinrich Voß seine 1782 begonnene Übersetzung der »Georgica« in Hexametern, die 1789 mit einer theoretischen Begründung des deutschen Hexameters in der Vorrede erschien (R, S. 598).

31 fodern] Nebenform von »fordern«. – Mit Homer ist es eine andere Sache] Mit »Homers Odüsee« von Voß (in Hexametern) lag seit 1781 eine adäquate, vorbildlich wirkende Verdeutschung vor. »Vossens herkulisches Verdienst in Uebersetzung des Mäoniden ist von jedermann anerkannt und geachtet«, vermerkte H. 1795 in »Homer, ein Günstling der Zeit« (SWS XVIII, S. 430, Anm.; FHA, Bd. 8, S. 98).

32 Hesiod's „Εργα και ημεραι“] Vgl. VIII 33,50–56.

36 Milton, Kleist und Thomson gemacht] Epische Dichtungen in Blankversen.

40 Voß] Übersetzungsprobe (1. Buch, Vers 1–168) im »Deutschen Museum« (R, S. 663), Januar 1783.

41 andern Uebersetzern] Dusch (1759, in Prosa); J. H. Jacobi (Halle 1781); Manso (Jena 1783); Jung (Mannheim 1787); K. A. v. Boguslawski (Berlin 1795).

44 Die Offenheit meines Rathes] Vgl. VI 6(N),57f.

48 meines anonymi Meinung] Vgl. zu 16.

50 Virgils Geburtsstadt] Mantua (eigentlich das Dorf Andes bei Mantua).

50 f. Landsitz] In Andes (R, S. 587).

51 Grab] Am Pausilipp bei Neapel (R, S. 795, vgl. S. 587).

55 unvortheilhafte Lage!] Als Kammersekretär in Marienwerder in geistlosen Geschäften bei dürftigen Einkünften.

56 Hiobstrost] Siehe R, S. 705. – socios habuisse malorum] »Solamen miseris socios habuisse malorum« (Den Unglücklichen ist es ein Trost, Gefährten im Leiden zu haben; Spinoza, »Ethica«, 4. Teil, 57. Lehrsatz, Anm.).

57 f. unser Geist ... am lebhaftesten] Vgl. Goethe, »Wilhelm Meisters theatralische Sendung«, 6. Buch, Anfang des letzten (14.) Kapitels: »Es ist die Eigenschaft der menschlichen Seele, daß sie sich dann am schnellsten erhebt, wenn sie am stärksten niedergedrückt wird« (WA I 52, S. 281).

63 f. in einem Jahre ... wieder ein Wort von sich hören zu lassen.] In A₁ (vgl. N, S. 819) beglückwünschte Bock H. zur Rückkehr aus Italien und zur Berufung nach Göttingen. Er lehnte die von H. vorgeschlagene Jambenform seiner Übersetzung ab, wies auf deren Teilveröffentlichung hin (vgl. zu 7f.) und auf von ihm bearbeitete »Etliche noch ungedruckte Lieder von Preussischen Dichtern aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts« (zwei von Dach, eins von Robert Roberthin, 1600–1648) im »Teutschen Merkur« (R, S. 659), Mai 1779 (vgl. Starnes: Merkur, S. 278, Nr. 230, 3a–c). Bocks Übersetzung von Vergils »Georgica« erschien, immer wieder völlig umgearbeitet, in vier Fassungen 1790, 1795,

1803, 1819. – Mit A₂ (vgl. N, S. 819; H. hatte seit 1788 nicht mehr geschrieben) übermittelte er Königsberger akademische Lokalnachrichten von 1801 und sandte den 1. Gesang eines Rittergedichts (nach LB I, 1, S. 122 eine romantische Epopöe in Stanzen mit dem Titel »Alint«) seines Sohnes Friedrich Raphael Bock (1779–1837, Jurist, Vikar, Bibliothekar), den Puttlich am 28. 8. 1805 im Namen des Vaters zurückerbat (ebd.).

64 f. Ich sehe ... die Zeiten?] Zitiert in Bocks Aufsatz »Was mir von dem Anfange der literarischen Laufbahn des verewigten Herder bekannt ist« (3. Beilage zum Brief Puttlichs an Karoline v. H., 28. 8. 1805); statt noch völlig am Tisch sitzen »noch lebendig vor mir an dem Tisch sitzen« (LB I, 1, S. 134).

6 (N). AN KAROLINE HERDER, Nürnberg, 11. August 1788

5 Holzschuher] Ein später Nachkomme des Nürnberger Patriziers Hieronymus Holzschuher (1469–1529), dessen berühmtes Porträt von Dürer (Ölgemälde, 1526) sich in der Berliner Gemäldegalerie (Stiftung Preußischer Kulturbesitz) befindet.

14 Elektra] Siehe R, S. 723. Nach Düntzer (Nachlaß I, S. 109, Anm. 1) hat Goethe zuerst Karoline diesen Beinamen gegeben, »womit er in treffendster Weise auf die leidenschaftliche Thatkräftigkeit hindeutet, welche den bedenklichen Gatten wider Willen fortriß« (Italienreise, S. XVIII). In A zu VI 45 schrieb Goethe über Karoline: »Deine Frau seh' ich von Zeit zu Zeit und öfter, wenn der geistliche Arzt nöthig sein will. Ich habe manche Dose moralischen Cremor tartari [gereinigter Weinstein, ein Purgativ] gebraucht, um die Schwingungen ihrer Elektrischen Anfälle zu bändigen« (WA IV 9, S. 68). Vgl. VI 64(N), 68 f.

17, 41 dem christkatholischen Bamberg] Vgl. VI 4(N).

18 f. das vortreffliche Erlangen] Ironisch gemeint, wie das folgende zeigt.

20 ff. die Universität ... vom Universitätskram zurückgehalten hast] Anlässlich des Göttinger Antrags 1784 durch Heyne und Berlepsch; vgl. V 44, 8–23; 50(N), 74–91. Selbst polemisch veranlagt, scheute H. doch die Professorenquerelen, und die aus dem Mittelalter stammenden Formen des akademischen Lebens erschienen ihm als Anachronismus; vgl. VIII 161, 14 ff.

21 ein abscheuliches Ding] Vgl. VI 4(N), 93.

23 so gut als keine Deutsche Akademie kenne] H. hatte flüchtige Kenntnisse von den Universitäten in Gießen und Göttingen (Kiel, wo H. den Prinzen von Holstein-Gottorp kennenlernte [vgl. zu I 77, 63 f.], gehörte zu Dänemark, Straßburg zu Frankreich).

23 f. auf keiner gelebt habe.] H. hatte 1762–1764 an der Universität in Königsberg studiert; das Königreich Preußen (Ostpreußen) zählte nicht zum Deutschen Reich.

25 in einem Brief] Nicht ermittelt.

25 f. Cramers Stelle] Durch Johann Andreas Cramers Tod waren eine Theologieprofessur und das Kanzleramt der Universität Kiel vakant. In A zu VI 27(N) berichtete Karoline nach Mitteilungen Sophie v. Scharchts, der dänische Außenminister, Andreas Peter Graf v. Bernstorff, habe an Charitas Emilie Gräfin v. Bernstorff geschrieben: »an Cramers Stelle wünsche ich niemand anders als Herder, da er aber kein eingeborner [dänischer Untertan] ist, so gehts nicht« (Meier/Hollmer, S. 179). Luise Gräfin zu Stolberg-Stolberg schrieb über die Nachfolge an Karoline, sie könne »nichts hoffen, darf nichts wünschen. Gott leitet alles« (zitiert in A zu VI 52[N]; Meier/Hollmer, S. 321).

27 Frau von Lichtenstein] Vgl. VI 3(N), 54 f. – Koppe angetragen] Johann Benjamin Koppe war erst 1788 einer Berufung nach Hannover gefolgt; vgl. zu V 231(N), 11, 12.

29 artiger hübscher] Synonyme; »artig« bezeichnet auch die angenehme Wesensart (Ade- lung).

30 Danke Knebeln] »Knebel ist in Jena u. grüßt Dich. ich werde ihm Deinen Gruß u. Zufriedenheit in Nürn[b]erg melden« (A; Meier/Hollmer, S. 53).

30f. Seine Schwester ... meinetwegen zu schreiben] Magdalena Henriette v. Knebel; vgl. VI 8(N), 36f.

37 heut Briefe schreiben] Vgl. 55 ff.

39 Murr über Nürnberg] »Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten«.

40f. Welch eine andre Stadt Nürnberg ist ... Bamberg.] Als Freie Reichsstadt ein republikanisches Gemeinwesen, verglichen mit einer fürstbischöflichen Residenz. – Im letzten Kapitel des 4. Teils der »Ideen« (20. Buch, Kap. 5, »Anstalten und Entdeckungen in Europa«) würdigt H. die kulturschaffenden Leistungen der Städte für »ein gemeinschaftlich-wirkendes Europa« (SWS XIV, S. 487), in der Vorrede zu Friedrich Majers »Zur Kulturgeschichte der Völker« (1798) »das Städte- und Bürger-Gemeinwesen« in Deutschland (SWS XX, S. 342). Das »Aurora«-Fragment 1799 erinnert an »die Municipalitäten, die durch Einrichtung und Ordnung, durch Fleiß und Treue hoch über jenen des alten Roms oder des neuen Italiens standen« (SWS XXIII, S. 14; FHA, Bd. 10, S. 960).

42 altDeutschen Zeiten der Kunst] In demselben »Ideen«-Kapitel (vgl. zu 40f.) rühmt H. die »im Schatten eines friedlichen Stadtreiments« in Zünften und Gilden ausgebildeten Handwerke und Künste, »die Meisterwerke der mittleren Zeit, die vom Verdienst der Städte um alles was Kunst und Gewerbe ist, zeugen« (SWS XIV, S. 488). Im Reisetagebuch notiert H. zu Nürnberg: »Geist des deutschen Kunstfleißes ... Alter deutscher Geist in Zieraten, Handwerk, Künsten, Gemälden ... Kleinliche Unterstützung der deutschen Künste, u. doch gut« (Meier/Hollmer, S. 560; vgl. das Faksimile der 1. Seite in »Bloß für Dich geschrieben« [R, S. 849, Kurztitel »Reisetagebuch«], Abb. 62).

44f. meine alten Preisschriften ... zu corrigiren] »Abhandlung über den Ursprung der Sprache«, »Ursachen des gesunkenen Geschmacks bei den verschiednen Völkern, da er gelübet«. Vgl. Reisetagebuch: »10. [August] Bamberg ... Preisschrift über die Sprache korrigiert« (Meier/Hollmer, S. 560).

46f. so krauses Zeug ist's. ... seitdem nicht vergebens gelebet.] H. übertreibt, denn die Kontinuität in seinem geistigen Schaffen ist stärker ausgeprägt, als die Unterschiede es sind, die im wesentlichen nur den Stil betreffen. Karoline formuliert diesen Sachverhalt nach der Lektüre der »Ursachen des gesunkenen Geschmacks«, die sie für »ein unvergleichliches Werk« hält: »Der Kern, Dein Geist, ist doch immer der nämliche gewesen – nur die Schale, der Stil hat sich um ein merkliches verbessert« (A₁ zu VI 20[N]; Meier/Hollmer, S. 117). »Das über die Sprache ist ein großes Psychologisches Werk u. hat ganz unvergleichliche Stellen, ich habe darüber den schönen Sonnenschein gestern u. ehgestern nicht geachtet u. bin beim lesen geblieben« (A₂ zu VI 20[N]; ebd., S. 129). Vgl. zu VI 17(N), 61, 66 ff.

47 Aus Nürnberg indeßen müssen sie fort] Vgl. VI 9(N), 81 ff.; 16(N), 3–6.

48 einige mitgenommene Reste] Unbeantwortete Briefe. Nach Böttigers Aufzeichnung eines Gesprächs am 28. 7. 1799 bei Wieland in Anwesenheit H.s und der Sophie v. La Roche arbeitete H. »noch in Nürnberg Ephoralien [Schulamtliches] und Acten fürs Consistorium aus, die er hieher zurückschickte« (Böttiger I, S. 244; Gerlach/Sternke, S. 263).

49 morgen einen Brief von Dir] Vgl. VI 8(N), 4–8.

50 an diese Reste gehen.] Vgl. 48, 54–59.

55 Brief an Niebuhr] VI 7.

55f., 59 Brief der Gräfin Luise] H.s und Karolines Brief an Friederike Luise zu Stolberg-Stolberg ist nicht überliefert.

56f. an den Grafen Leopold] Der Brief an Friedrich Leopold zu Stolberg-Stolberg ist nicht überliefert. H. antwortete auf dessen Brief vom 1. 4. 1788 (vgl. VI 6 [N], Anm.), Stolbergs

Lob der 3. Sammlung »Zerstreute Blätter«, Mitteilungen über seine Familie, Erinnerungen an die Begegnung in Weimar (vgl. zu V 32,8) und dankte für die 12 Exemplare der »Insel« (vgl. zu V 287,29 f.), die Götschen in Stolbergs Auftrag nach Weimar geschickt hatte.

57 f. an den CammerSekretär Bock] VI 5.

58 f. Spedire sie fort] »Die übersandten Briefe besorge ich bestens« (A; Meier/Hollmer, S. 53).

61 f. kleiner Dottfried] Emil, der »kleine Gottfried« genannt, hier seine kindliche Aussprache des Namens von H. zitiert.

7. AN CARSTEN NIEBUHR, Weimar, 23. März und Nürnberg, 11. August 1788

3–24,65 f. Ihr Persepolis] Niebuhrs Aufsatz im Märzheft des »Deutschen Museums« 1788 (R, S. 663), der durch H.s »Persepolis«-Abhandlung veranlaßt worden war (vgl. SWS XV, S. 607 f.). Weygand hatte das Heft nicht, wie in B₁ angekündigt (vgl. zu V 233,5 f.), an H. geschickt, sondern an Boie. Niebuhr sandte es mit B₂ (vgl. N, S. 819; vollständiger Textabdruck bei Hollmer/Meier [vgl. zu V 233,5 f.], S. 338 f. – Das ebd., S. 339 f., veröffentlichte undat. Briefkonzept Niebuhrs an H., wahrscheinlich nicht abgeschickt, ist offenbar aus dem Jahr 1791, als Niebuhr im »Neuen Deutschen Museum« auf Fragen des Leipziger Kunsthistorikers Christian Ludwig Stieglitz [1756–1836; vgl. SWS XXIV, S. 486–495, H.s vierter »Persepolitanischer Brief« an denselben] antwortete).

6 f. Muthmaassung] Untertitel von H.s Abhandlung.

8 f. Diodors Nachricht] Βυβλιοθηκη ιστορικη, XVII, Kapitel 71 (Ausgabe von Wesseling, Bd. 2, S. 215): Persepolis – eine »Königsburg«, kein Tempel (SWS XV, S. 603 f.); nach H. »der Reichspalast Persiens« (ebd., S. 601). Nach Niebuhrs Erkenntnissen war Persepolis keine »feste Burg« (so Diodor), sondern ein »Palast«, Diodors Nachricht von einer »dreifachen Mauer« falsch (ebd., S. 609 f.).

9 f. einige kleine Außenwerke ... bei einer zweiten Auflage weghun.] Die in der 2. Ausgabe der »Zerstreuten Blätter« 1798 weggelassenen Stellen, in SWS XV als Lesarten A (vgl. besonders S. 588 f., 595–598, 600 ff.), betreffen vornehmlich Vermutungen H.s über die Gebäude, Figuren und Inschriften, die er nach der Lektüre von Niebuhrs sachlicher Beschreibung nicht aufrechterhalten wollte.

11–24 In der angeführten Stelle ... sehr werth worden.] Niebuhr zitiert auf S. 212 des »Deutschen Museums« (= SWS XV, S. 610 f.) H.s Bemerkung von S. 62 des Einzeldrucks (= SWS XV, S. 602 f., Lesart A): »wenn wir die Häuser der Griechen, ja der uns noch nähern alten Römer ansehen, so schütteln wir den Kopf und wolten nicht also wohnen: wie viel mehr müßte man bei einem Palaste Dsjemschieds den Kopf schütteln, wenn man ihn mit den Palästen unserer Könige vergleichen wolte.« Während H. damit nur auf die unvergleichbaren historischen Besonderheiten jeder Zeit hinweisen wollte, sah Niebuhr sich dadurch veranlaßt, nochmals (nach seiner ausführlichen Schilderung der Ruinen von Persepolis in der »Reisebeschreibung nach Arabien«, Bd. 2, S. 121–164) »eine kurze Beschreibung davon zu machen« (= der folgende Aufsatz, SWS XV, S. 611–619); denn er glaubte, »daß einige Gebäude dieses Palastes mit einem solchen Geschmack aufgeführt worden sind, daß noch jetzt unsere Baumeister die Ueberbleibsel derselben mit Nutzen und Vergnügen werden studiren können« (SWS XV, S. 611).

13 Beschreibungen u. Abbildungen] Außer bei Niebuhr in den Reisebeschreibungen von Engelbert Kämpfer (1651–1716; »Amoenitates exoticæ«, Lemgo 1712), Chardin, Cornelis de Bruyn (1652–1726; »Voyages par la Moscovie, en Perse, et aux Indes-Orientales«, Amsterdam 1718). Vgl. zu V 229(N),8; SWS XV, S. 571.

17 f. daß es ein Tempel gewesen] So zuerst Chardin (vgl. SWS XV, S. 593, Anm. b), dann Caylus, »Abhandlung über die Ruinen von Persepolis«, dessen Behauptung, Persepolis sei »ein Sammelplatz mehrerer Tempel gewesen«, H.s Abhandlung veranlaßt habe (Anm. der 2. Ausgabe; SWS XV, S. 601, Anm. a). H. führt dagegen die Feueranbetung der Parsen auf den Bergen an (ebd., S. 601).

19 petit Trianon] Siehe R, S. 825; Abbildung in: Das Goethe- und Schiller-Archiv 1896–1996 (vgl. zu V 229[N], 8), S. 124.

19 ff. wie relativ der Begriff der Bequemlichkeit ... vom Modernen wegleiten] Vgl. zu 11–24.

22 Der kleine Mißverstand] Als ob H. die Architektur von Persepolis für geschmacklos gehalten hätte.

24 f. Welche Freude ... gemeinschaftlich zu denken u. zu arbeiten!] Erwiderung von Niebuhrs Komplimenten (B₁; vgl. zu V 233, 5 f.); ohne die Aufmerksamkeit eines »so scharfsinnigen und allgemein geschätzten Gelehrten« wie H. wäre Niebuhrs »wahrhaftig saure Arbeit zu Persepolis ganz vergebens gewesen« (B₂; vgl. zu 3–24). Und in Niebuhrs Aufsatz: »Herr Herder ist unter den deutschen Gelehrten der erste, welcher die übrigen auf die Ruinen von Persepolis aufmerksam gemacht hat, er hat auch in der Erklärung der dasebst befindlichen Figuren bereits viel geleistet, und macht Hoffnung uns durch Hülfe dieser Ruinen noch näher mit den alten Persern bekannt zu machen« (SWS XV, S. 619).

26 in Büschings Zeitungen] »Wöchentliche Nachrichten von neuen Landkarten« (R, S. 698), 47. Stück, 19. 11. 1787.

29 Alterthümer der Elephanten-Insel] Siehe R, S. 759; Grundriß, Säulen und viele Figuren auf den Kupferstichtafeln IV–XI in Niebuhrs »Reisebeschreibung«, Bd. 2, »genug um die europäischen Gelehrten mit dem Geschmak der alten Indier bekannt zu machen« (B₁; vgl. zu 3–24; V 233, 5 f.).

33 ff. einem andern Denkmal] »Über die Gräber der Könige, nebst andern Asiatischen Denkmalen«; vgl. zu V 232(N), 12. Eine solche Abhandlung hat H. nie geschrieben; vgl. VII 408(N), 24 ff.

35 f. im Glauben an diese alte Asiatische Cultur Einig] Vgl. zu V 233, 5 f. In B₂ hatte Niebuhr die Vermutung geäußert, daß nicht, wie allgemein angenommen, »die egyptischen Hieroglyphen die allerältesten Schriftzüge sind«, sondern »die Perser und Indier die Schreib- und andere Künste schon lange vorher getrieben haben« (vgl. zu 3–24). In seinem »Persepolis«-Aufsatz hatte er in bezug auf H. den Wunsch ausgesprochen: »Mögte es diesem scharfsinnigen Gelehrten gefallen, uns auch Erläuterungen über die Sprache der alten Perser zu geben« (SWS XV, S. 619). H. vertrat wie Niebuhr die Auffassung von einer eigenständigen asiatischen Kultur, die aus ihren eigenen Bedingungen erklärt werden müsse. Im »Aegypten«-Kapitel des 3. Teils der »Ideen« (12. Buch, 5. Kapitel) hatte er sogar eine separate Abhandlung über die asiatische Herkunft der Ägypter angekündigt (vgl. SWS XIV, S. 48, 76 f., 82, 647), eines seiner vielen nichtrealisierten Projekte. Niebuhrs Gedanken über die indische Kunst rekapitulierte er im 2. Stück der Abhandlung »Ueber Denkmale der Vorwelt« in der 4. Sammlung »Zerstreute Blätter« (SWS XVI, S. 72).

36 f. eine neuere Hypothese sogern Alles ... aus Griechenland herleiten] Gottlieb Siegfried Bayer hatte dafür den Grund gelegt mit seiner »Historia regni Graecorum Bactriani«, Petersburg 1738/39 (vgl. SWS XIII, S. 411, Anm. b; SWS XIV, S. 647; H.s Projekt »Ueber das Umland«). Das griechisch-baktrische Reich am Indus bestand 256 – ca. 80 v. Chr. Im »Sina«-Kapitel der »Ideen« (11. Buch, 1. Kapitel) und in den »Allgemeinen Betrachtungen« (11. Buch, 5. Kapitel) wendet H. dagegen ein: »Schwerlich ists zu beweisen, daß die Grundzüge seiner Cultur [Chinas] von Griechen aus Bactra oder von Tatern aus Balkh [Tataren aus Balch in Afghanistan] hinübergebracht wären« (SWS XIV, S. 15). »Eine genaue

Zusammenhaltung sowohl der Nachrichten, als Denkmale, die wir von diesen Nationen haben [Zentralasiens] ... würde gewiß ein Band ihrer Aufklärung entwickeln, wo wahrscheinlich das erste Glied dieser Cultur weder in Selinginsk [Stadt in der sibirischen Statthaltertschaft Irkutsk, südlich des Baikalsees] noch im Griechischen Baktra geknüpft wäre« (ebd., S. 33). Ein jüngerer Vertreter der Griechen-Hypothese war Meiners, der in seiner Besprechung des 3. Teils der »Ideen« diesbezüglich Kritik übte; vgl. zu V 205(N), 6 ff. – In den antikolonialistischen »Gesprächen über die Bekehrung der Indier durch unsre Europäische Christen« im 5. Stück der »Adrastea« weist der Asiat die europäische Hypothese zurück, »daß die Weisheit der Indier Westwärts von Griechenland hergeflossen« sei (SWS XXIII, S. 501; FHA, Bd. 10, S. 471). – H.s berechnete Abkehr vom Eurozentrismus und seine prinzipielle Betonung der eigenwertigen nationalen und lokalen Entwicklungen stehen im konkreten Fall des Baktrischen Reiches der Anerkennung eines euro-asiatischen Kulturtransfers im Wege. 1902/03 brachte die Ostturkestan-Expedition des Indologen Albert Grünwedel (1856–1935) in Turfan (Nordwestchina) Überreste einer vom Hellenismus beeinflussten Kultur (gräko-buddhistische Kunst in Zentralasien) ans Licht, und auch die indische Plastik des 3./2. Jh. v. Chr. (Gandhara-Kunst) zeigt hellenistische Spuren.

38 Geschenk der Siegelabdrücke] Vgl. zu V 233, 5 f. Darunter war ein Abdruck des Petschafts, das Niebuhr dem königlichen Antikenskabinett in Kopenhagen geschenkt hatte (B₁), ein Achatstein mit einem löwenähnlichen Tier mit altpersischer Umschrift (Figur e und d auf Kupferstichtafel XX in Bd. 2 der »Reisebeschreibung«, vgl. SWS XV, S. 619).

41 mein alter College] Gottschalg, damals Assessor des Oberkonsistoriums und zuweilen Gast an der Fürstlichen Tafel (Fourierbücher im ThHStAW).

42 nach dem Schloßbrande] Siehe R, S. 833 f.

43 Hadschi] Siehe R, S. 213.

47 f. in einem stillen Winkel des nördlichen Europa] In Meldorf (R, S. 787).

49 Einer meiner Söhne] Gottfried (R, S. 251) hatte besondere historische und philologische Interessen (Gebhardt/Schauer I, S. 75), die auch in seinen Briefen an H. 1788/89 zum Ausdruck kommen.

52 Boje] Niebuhr hatte H. eine Empfehlung ihres »gemeinschaftlichen Freundes« Boie übermittelt (B₂; vgl. zu 3–24).

53 f. Weigand] Weygand; siehe R, S. 869 zu 612.

56 f. will ichs Ihnen senden ... Belehrung gehorsamst erbitten.] Eine Fortsetzung des Briefwechsels H.s mit Niebuhr ist nicht nachweisbar.

59 Päckchen Siegel] Niebuhr hatte für seinen Sohn um Abdrücke sächsisch-thüringischer Adelsiegel gebeten (B₁; vgl. zu V 233, 5 f.).

66 der zweite Theil meiner Abhandlung] Vgl. zu 33 ff.

67 Alterthümer andrer Art] Griechisch-römische Altertümer.

8 (N). AN KAROLINE HERDER, Nürnberg, 13. und 14. August 1788

5 f. den Brief] B (Meier/Hollmer, S. 25–28).

6 unsrer Kinder liebe, süße Herzensworte] Fast allen Briefen Karolines lagen Briefe der Kinder an den Vater bei (vgl. die jeweiligen Anm. zu H.s Briefen an Karoline in N; die Kinderbriefe sind bei Meier/Hollmer vollständiger abgedruckt als in Gebhardt/Schauer II). H.s Briefe an die Kinder vom Anfang der Reise sind nicht überliefert; Karoline nennt sie »rührende Blättchen« (A; Meier/Hollmer, S. 53).

8 f. der falsche ungläubige Wahn] »Dein Leben u. Dasein ist ganz in das meinige verschlungen, ja ich lebe nur durch Dich, Du bist mir mehr als ich selbst mir bin – Ach Gott